



Kleine Lichter der Hoffnung: Der Kerzenweg führte die Teilnehmer des Friedensgebetes – unter ihnen Bürgermeister Manfred Heinz, Uwe von Seltmann, der Moderator der Buchlesung und selbst Enkel eines Täters, Pfarrerin Angela Lau und Pfarrer i.R. Christian Führer (v.M.n.r.) – von der Stadtkirche zur jüdischen Gedenkstätte auf dem Friedhof.
Foto: Frank Schmidt

„Wir müssen den Kampf um Hirne und Herzen führen“

Pfarrer i.R. Christian Führer spricht mit Schülern / Kerzenweg zum Friedhof

Colditz. „Richte unsere Füße auf den Weg des Friedens“. Der führte in Colditz nach einem so überschriebenen Friedensgebet mit Pfarrer i.R. Christian Führer von der Stadtkirche St. Egidien zur jüdischen Gedenkstätte auf dem Friedhof. Dort endete ein ganzer Gedenktag, der vom Kirchenvorstand Colditz-Lastau und vom Colditzer Bündnis „Vielfältig, Demokratisch, Weltoffen“ initiiert, bereits am Vormittag mit Schülergesprächen in der Sophienschule seinen Anfang nahm.

Dicht umringt war Christian Führer in der Aula. „Die Art und Weise, in der sich die Schüler auf diese Gesprächsrunde vorbereitet haben, hat mich sehr beeindruckt und spricht für ein aufrichtiges Interesse“, blickte der Pfarrer erfreut auf diese Stunden zurück. Immerhin saß er Jugendlichen gegenüber, die die DDR und ihre Nebenwirkungen nur aus dem Geschichtsbuch kennen. Dennoch stellten sie in Form eines Interviews Fragen, die aufhorchen ließen. Wie geht man mit der Angst um? Wie hat man die DDR erlebt, war sie gut oder böse? Oder: Wie hält man dem Druck staatlicher Macht stand? Einige Antworten finden sich in dem

Buch „Und wir sind dabei gewesen. Die Revolution, die aus der Kirche kam“, dessen Autor Führer auch ist und aus dem er vor den Schülern las sowie in einer Buchlesung, die später in der Friedhofskirche St. Nikolai stattfand.

Christian Führer: Die Art und Weise, in der sich die Schüler auf diese Gesprächsrunde vorbereitet haben, hat mich sehr beeindruckt und spricht für aufrichtiges Interesse.

Das Friedensgebet in der Stadtkirche als Zeichen der Solidarität gegenüber den Opfern von Hetze, Gewalt und Übergriffen durch Neonazis ließ aber an Teilnahme von Colditzer Einwohnern zu wünschen übrig, so jedenfalls der einhellige Tenor von Besuchern. „Die mangelnde Teilnahme betrübt mich sehr“, zeigte sich die Pfarrerin der Colditzer Stadtkirche, Angela Lau, enttäuscht. Freilich hatte man die Hoffnung, Christian Führer als Ikone vom Leipziger Herbst '89 könnte mobilisierende Wirkung haben. Doch vornehmlich versprachen sich die Organisatoren erneut einen Schulterschluss aller demokratischen Kräfte, konfessions-

, partei- und generationsübergreifend. „Ganz besonders in unserer Stadt müssen wir den Kampf um die Hirne und Herzen führen“, appellierte Bürgermeister Manfred Heinz. „Natürlich, so eine Andacht ist für Jugendliche nicht besonders reißerisch aufgemacht. Aber bei vielen mangelt es nicht nur am Interesse, sondern am Geist“, hielten Henry Lewkowitz und Stefanie Rödiger als einzige relativ junge Teilnehmer nicht hinterm Berg mit ihrer Meinung. Viele Leute seien „feige“, rechnete indes eine Frau vom Colditzer Bündnis mit den Fehlenden ab. Allerdings bat sie darum, ihren Namen nicht zu nennen. „Wir müssen unseren Gegnern nicht so die nächsten Opfer präsentieren“, rechtfertigte sie ihre Bitte und fügte an: „Zugegeben, das ist meine Feigheit, zu der stehe ich aber.“

Der Kerzenweg, wie die Initiatoren den Gedenkmarsch mit entfachten Lichtern nannten, ist für Christian Führer ein Licht der Hoffnung, „mit der die Geschichte aufrecht erhalten wird“. Auch, und damit wandte er sich an die heutige Generation, wenn man sie nicht persönlich erlebt habe. „Martin Luther beispielsweise kennen wir auch nicht persönlich. Aber wir kennen viel von ihm.“
Frank Schmidt